

3/2026

epiKurier

Was passiert bei einer
Elektroenzephalografie?

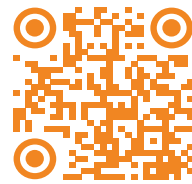
Blutentnahmen bei Kindern
entspannt gestalten

Marie gibt nicht auf

KI-Projekt Würzburg:
Epilepsie ein Bild geben



epikurier.de



Sicherheit rund um die Uhr

mit Epilepsie-Überwachung von epitech.

- Zeichnet Anfälle zuverlässig auf
- Eignet sich für Erwachsene, Kinder und sogar Säuglinge
- Alarmiert im Ernstfall die Betreuungsperson
- Hilft langfristig bei Therapie und Medikation
- Überall und jederzeit einsetzbar
- Ist als Hilfsmittel bei den Krankenkassen anerkannt



Für die bestmögliche Versorgung beraten wir Sie gerne persönlich.

Epi-Care® 3000

Epi-Care® mobile

Epi-Care® free



Was passiert bei einer Elektroenzephalografie (EEG)?

Viele Organe erzeugen elektrische Signale, die sich bei verschiedenen Untersuchungen messen lassen. Ein bekanntes Beispiel ist die Elektrokardiografie (EKG), die die elektrischen Ströme im Herzen sichtbar macht. Auch die Nervenzellen des Gehirns erzeugen charakteristische Ströme. Ähnlich wie beim EKG lassen sie sich mit Elektroden von der Körperoberfläche »ableiten«. Diese Untersuchung heißt Elektroenzephalografie (EEG). Dabei werden die Elektroden an bestimmten Stellen des Kopfes angebracht und über Kabel mit einem EEG-Gerät verbunden. Die Elektroden messen die Aktivität des Gehirns, die dann als Kurve auf einem Monitor dargestellt wird. Die Kurve nennt man Elektroenzephalogramm.

Wann wird ein EEG gemacht?

Ein Elektroenzephalogramm wird zum Beispiel bei Verdacht auf eine Nervenerkrankung wie etwa Epilepsie oder bei Hirnschädigungen aufgezeichnet. Auf Intensivstationen

oder in einem Schlaflabor kann es Auskunft über die Hirnfunktion geben. Mit einem EEG lässt sich außerdem der Hirntod eines Menschen feststellen.

Früher spielte das EEG auch bei der Diagnose von Schlaganfällen oder Hirntumoren eine wichtige Rolle. Heute werden dazu eher bildgebende Untersuchungen wie Computertomografie (CT) oder Magnetresonanztomografie (MRT) eingesetzt.

Wie läuft die Untersuchung ab?

Normalerweise werden für ein EEG 21 Elektroden verwendet. Um das Anbringen zu erleichtern, sind sie meist samt Kabeln in einer Haube zum Aufsetzen auf den Kopf befestigt. Vor der Untersuchung werden die Elektroden mit Kontaktgel bestrichen.

Eine Rasur ist nicht nötig. Die Haare sollten aber gewaschen sein und ohne Rückstände von Produkten wie Festiger, Gel oder Haarspray.



Gemessen wird in entspannter, möglichst ruhiger Haltung im Liegen oder Sitzen. Während der Untersuchung gibt eine medizinische Fachkraft Anweisungen, zum Beispiel die Augen zu öffnen oder heftig ein- und auszuatmen. Manchmal werden auch bestimmte Reize wie flackerndes Licht eingesetzt, um die Hirnaktivität anzuregen. Die Untersuchung dauert etwa 20 bis 30 Minuten.

Was zeigt ein EEG-Bild?

Anders als eine Herzkurve beim EKG zeigt ein Elektroenzephalogramm keine Zackenmuster, sondern mehrere Wellen. Der Verlauf der Wellen hängt vor allem davon ab, wie aktiv das Gehirn gerade ist – also ob man wach ist oder schläft, konzentriert ist oder müde. Jede Welle gibt Auskunft über die Aktivität der Nervenzellen in einer bestimmten Hirnregion.

Unterschieden werden vor allem:

- Alpha-Wellen (8 bis 13 Hertz (Hz)): Sie beschreiben die Hirnaktivität in Ruhe mit geschlossenen Augen, aber wachem Zustand, den sogenannten Grundrhythmus.
- Beta-Wellen (14 bis 30 Hz): Höhere, unregelmäßige Frequenzen zeigen sich bei geöffneten Augen, Sinnesreizen und geistiger Aktivität.
- Gamma-Wellen (über 30 Hz): Sie können bei erhöhter Aufmerksamkeit und Lernprozessen auftreten.

- Theta-Wellen (4 bis 7 Hz): Herabgesetzte Frequenzen entstehen zum Beispiel beim Einschlafen oder sehr starker Müdigkeit.
- Delta-Wellen (0,5 bis 3,5 Hz): Die langsamsten, meist synchron verlaufenden Wellen signalisieren den Tiefschlaf.

Bei jedem Menschen zeigt sich ein für ihn typisches normales EEG-Bild. Das bedeutet, dass »normale« EEGs von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich aussehen können. Bei Kindern ist die Spannbreite noch ausgeprägter. Zudem verläuft das Wellenmuster bei ihnen viel langsamer und unregelmäßiger als bei Erwachsenen.

Wenn ein EEG zur Diagnose eingesetzt wird, wird darauf geachtet, wie häufig die Wellen auftreten (Frequenz) und wie hoch sie sind (Amplitude). Abweichungen von typischen Wellenmustern können auf eine Erkrankung oder Störung hinweisen. Zum Beispiel fallen epileptische Krampfanfälle durch besonders hohe und steile Wellen (sogenannte Spike-Wellen) auf. Aber auch viele Medikamente, die auf das Gehirn wirken, verändern das EEG-Bild.

Quelle: IQWiG –

www.gesundheitsinformation.de

Link zum Artikel:

[www.gesundheitsinformation.de/was-passiert-bei-einer-
elektroenzephalografie-eeeg.html](http://www.gesundheitsinformation.de/was-passiert-bei-einer-elektroenzephalografie-eeeg.html)



Zur Vorbereitung für Kinder: Broschüre »Toto und das EEG«



Um Kinder (und deren Eltern) gut auf ein EEG vorzubereiten und die Untersuchung zu erleichtern, gibt es beim e.b.e. epilepsie bundeselternverband e. v. eine passende Broschüre.

»Toto und das EEG« (ab 3 Jahre) ist nicht nur auf Deutsch, sondern digital auch auf Arabisch, Englisch, Polnisch, Russisch und Türkisch verfügbar. [www.epilepsie-elternverband.de/material/
literatur-filme/bilderbuch-toto-und-das-eeeg/](http://www.epilepsie-elternverband.de/material/literatur-filme/bilderbuch-toto-und-das-eeeg/)

Wenn der »Piks« zum Alltag gehört:

Blutentnahmen bei Kindern mit Epilepsie entspannt gestalten

Für Familien mit einem Kind, das an Epilepsie erkrankt ist, gehören regelmäßige Arztbesuche zur notwendigen Routine. Da Medikamentenspiegel und andere wichtige Blutwerte konsequent überwacht werden müssen, ist die Blutentnahme eine wiederkehrende Anforderung. Doch was medizinisch sinnvoll ist, stellt für Kinder oft eine der stressigsten Erfahrungen im Praxisalltag dar. Um diese Situation für alle Beteiligten – Kinder, Eltern und das begleitende Fachpersonal – zu erleichtern, hilft ein Blick auf die Ursachen der Belastung und konkrete Strategien zur Bewältigung.

Warum die Situation so belastend ist

In der Entwicklungsphase zwischen zwei und acht Jahren treffen ein wachsendes Autonomiebedürfnis und eine blühende Fantasie auf ein noch begrenztes Verständnis für medizinische Notwendigkeiten. Besonders das »magische Denken« bei Zwei- bis Fünfjährigen führt oft zu der irrationalen Furcht, dass durch das kleine Loch in der Haut das gesamte Blut auslaufen könnte oder der Körper dauerhaft beschädigt wird. Mit zunehmendem Alter, etwa ab vier Jahren, entwickelt sich daraus eine konkretere Angst vor körperlichen Schäden oder Verstümmelung.

Oft wiegt der massive Kontrollverlust schwerer als der eigentliche Schmerz. Das notwendige Stillhalten oder Fixieren des Arms kann von Kindern als bedrohlicher Übergriff wahrgenommen werden, der einen instinktiven »Kampf-oder-Flucht«-Reflex auslöst. Da Kinder in diesem Alter den abstrakten Nutzen einer Spiegelkontrolle noch nicht gegen den akuten Schmerz abwägen können, fühlen sie sich mitunter im Hier und Jetzt oft von ihren engsten Bezugspersonen im Stich gelassen.



Bildquelle: www.pixabay.com @Myriam-Fotos

Zudem sind sie extrem sensibel für die Körpersprache der Erwachsenen; die Nervosität der Eltern überträgt sich schnell auf das Kind.

Strategien für eine stressfreie Durchführung

Es gibt bewährte Methoden, um dieses Erlebnis weniger traumatisch zu gestalten. Eine ehrliche Vorbereitung ist dabei essenziell: Eltern sollten niemals behaupten, dass es nicht weh tut, sondern den Einstich eher mit einem kurzen Mückenstich vergleichen. Während Kleinkindern eine kurze Erklärung direkt vor dem Eingriff genügt, sollten Schulkinder ein bis zwei Tage vorher informiert werden, um sich mental darauf einzustellen. Ein wertvolles Hilfsmittel sind spezielle Pflaster, die die Haut lokal betäuben (»Zauberpflaster«). Wenn der Einstich physisch nicht gespürt wird, sinkt das psychische Trauma massiv.

Während der Blutentnahme spielt die Positionierung eine große Rolle. Anstatt das Kind flach auf eine Liege zu legen – eine Position der Hilflosigkeit –, gibt das Sitzen auf dem Schoß der Eltern Sicherheit und Nähe. Ab-

lenkung ist hierbei der Schlüssel zum Erfolg: Seifenblasen regen zum tiefen Atmen an, während Wimmelbücher oder Videos auf dem Handy die Aufmerksamkeit binden. Auch kleine Entscheidungsfreiräume, wie ob der Arzt vor dem Einstich bis »3« zählen soll, geben dem Kind ein Gefühl von aktiver Kontrolle zurück.

Die Rolle der Begleitpersonen

Eltern und Fachkräfte können durch »Co-Regulation« viel bewirken. Eine tiefe, ruhige Atmung der Erwachsenen signalisiert dem

Kind Sicherheit. Wichtig ist zudem, sich nicht für die Maßnahme zu entschuldigen, da dies eine falsche Handlung implizieren würde. Stattdessen sollte das Kind für seine Tapferkeit gelobt werden. Nach dem Eingriff hilft eine sofortige Belohnung, wie ein buntes Pflaster oder einen Griff in die Schatzkiste der Arztpraxis, den negativen Reiz positiv zu überschreiben. Sollte das Kind weinen oder sich gewehrt haben, ist es wichtig, auf diese Emotionen einzugehen und nicht zu schimpfen: »Ich weiß, das war blöd, aber du hast es geschafft«

Simone Fuchs,
Epilepsieberaterin Unterfranken

Mein Weg mit Epilepsie

In loser Reihenfolge stellen wir immer wieder Betroffene vor, die uns ihren ganz eigenen Weg mit der Erkrankung schildern und zeigen, wie sie ihr Leben mit Epilepsie bewältigen.

Hier die Geschichte von Ursula S., gelernte Physiotherapeutin, jetzt frühberentet und in einem Minijob tätig.

Diagnose

Ich habe eine linksseitige Temporallappen-epilepsie.

Meinen ersten Grand Mal hatte ich mit 24 Jahren in der Schwangerschaft mit meinem ersten Sohn. Dieses Ereignis wurde als »Gelegenheitsanfall« eingestuft. Während der Schwangerschaft hatte ich auch sehr viele fokale Anfälle, welche sich bei mir generell durch Schwindel, Fallgefühl und vegetative Symptomatik äußern. Aufgrund dieser Symptome wurden diese »kleinen« Anfälle aber als Kreislaufprobleme fehlgedeutet bzw. abgetan.

Bis zu meiner Diagnose sollten noch 10 Jahre (!) vergehen ...

2009 arbeitete ich als Dozentin an einer Berufsfachschule für Physiotherapie und hatte viel Stress. Dadurch bedingt kamen viele fokale Anfälle, die mir immer mehr Angst machten. Ich wusste, irgendwas in meinem Kopf stimmt nicht. Auf der Examsfeier mei-

ner Klasse hatte ich dann einen schlimmen tonisch-klonischen Anfall und war lange ohne Bewusstsein. Endlich kam ich jedoch mit dem Notarzt in eine neurologische Abteilung und zu einem Epileptologen, der die Epilepsie-Diagnose stellte.

Dann begann die Suche nach der richtigen Therapie. Ich habe schon viele Medikamente durch. Heute nehme ich eine zer-Kombi, bin aber nicht anfallsfrei. Meinen letzten großen Anfall hatte ich postoperativ nach einer Vollnarkose vor 18 Monaten. Seitdem kommen nur noch fokale Anfälle (mit und ohne Bewusstseinsstörung), davon allerdings 2-5 in der Woche. Ich habe mich trotzdem gegen ein operatives Vorgehen entschieden.

Haben Sie schon vor Ihrer Erkrankung von Epilepsie gehört oder Erfahrungen damit verbunden?

Ja, durch meinen Beruf wusste ich, was mich erwartet. Es ist jedoch immer etwas ganz anderes, wenn man selbst betroffen ist.

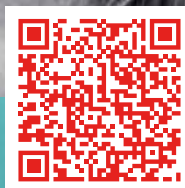
DER BESTE SCHUTZ GEGEN SUDEP:
**EINE SCHWESTER,
DIE IM NOTFALL HANDELN KANN**
STOP DEN PLÖTZLICHEN EPILEPSIETOD

oskar
killinger
stiftung



explainEpilepsy – die neue Fortbildungsreihe zu Epilepsie.
Alle Folgen unter sudep.de

stop
sudep
explain
epilepsy



Welche Berufsausbildung haben Sie absolviert? Mussten Sie nach Ihrer finalen Diagnose Abstriche machen oder sich beruflich verändern?

Ich habe nach dem Abitur ein FSJ (= Freiwilliges Soziales Jahr) absolviert und anschließend eine Ausbildung zur Physiotherapeutin abgeschlossen.

Zum Zeitpunkt der Diagnosestellung arbeitete ich als Dozentin an einer Berufsfachschule für Physiotherapie. Durch die häufigen Anfälle durfte ich mit den Schülern nicht mehr im Krankenhaus an den Patienten arbeiten. Ich konnte also meinen Job nicht mehr machen und wurde frühberentet.

Sprechen Sie offen über Ihre Epilepsie oder wie entscheiden Sie, wem Sie davon erzählen und wem nicht?

Ich bin von Anfang an immer völlig offen mit meiner Epilepsie umgegangen und habe jedem davon erzählt. Das war für mich ein großer Vorteil, denn ich war alleinerziehend und nicht mobil. Dadurch bekam ich viel Hilfe und knüpfte viele Kontakte.

Haben Sie sich jemals von Ihren Anfällen einschränken lassen z. B. bei sportlichen Aktivitäten?

Meine Begrenzungen im Sport kommen durch meine kaputten Gelenke. Die Epilepsie hätte mich dabei nicht gestört.

Gibt es zusätzlich zu Ihrer Epilepsie Einschränkungen, die Sie mehr belasten als die Anfälle selbst?

Ich habe lange Leistungssport gemacht,

deshalb finde ich es tatsächlich manchmal schlimmer, zwei kaputte Schultern und eine Kniearthrose zu haben und dadurch eingeschränkt zu sein. Das ist aber sehr tagesformabhängig ...

Wie kommen Sie heute, nach über 25 Jahren, mit der Erkrankung zurecht? Können Sie damit evtl. auch etwas Positives verbinden?

Nach der Diagnosestellung bin ich in ein tiefes Loch gefallen. Alles zerbrach in meinem Leben. Ich hatte kleine Kinder, einen tollen Job, alles war super. Und dann kam die Epilepsie! Ich durfte nicht mehr Auto fahren, nicht mehr schwimmen, konnte meinen Job nicht mehr machen, zuletzt zerbrach meine Ehe.

Aber ich habe mich zurückgekämpft! Ich hatte meine Kinder, wir holten uns zwei Katzen, mein Ex-Mann ist jetzt ein guter Freund, ich leite seit über 15 Jahren eine Selbsthilfegruppe, bin im Inklusionsbereich aktiv, habe einen tollen Minijob.

Ich habe durch die schwere Zeit viel über mich gelernt: Was ich alleine kann und wie stark ich sein kann!

Gibt es etwas, was Sie anderen Betroffenen sagen möchten?

Es fühlt sich zwar so an, als würde die Epilepsie dich aus dem Leben reißen, aber sie zeigt dir auch neue, andere Wege auf. Und jede Krise macht dich stärker!

Interview zusammengefasst von Doris Wittig-Moßner



Bildquelle: www.pixabay.com @Alexa

MARIE

gibt nicht auf!

Was empfinden betroffene Kinder bzw. Jugendliche? Wie wirkt sich deren Epilepsie auf den (Familien-)Alltag aus? Wir haben uns mit einer Mutter und ihrer Tochter unterhalten, die uns erzählen, wie sie als Familie damit zurechtkommen.

Marie, 14 Jahre, lebt gemeinsam mit ihren zwei jüngeren Geschwistern (11 und 5), ihren Eltern und dem gemeinsamen Hund Zuri zusammen. Ihr Papa ist Anästhesist und Notfallmediziner, ihre Mama kommt ebenfalls aus dem medizinischen Bereich (Rettungsassistentin).

Aktuell besucht Marie die 8. Klasse eines Gymnasiums. Sie ist ein kreativer Kopf, schreibt eigene Gedichte, liebt die Natur, spielt Tennis und backt sehr gerne.



Maries Mama schildert uns die Geschichte ihrer Tochter

Maries erster Anfall fand kurz vor ihrem 7. Geburtstag statt – sonntags morgens im elterlichen Bett, als alle noch ein bisschen kuscheln und entschleunigt in den Tag starten wollten. Der erste stationäre Aufenthalt folgte dann direkt am Montag.

Sie hat bewusst bis unbewusst erlebte Anfälle mit visuellen Erscheinungen (Farbsensationen, Blitze, flackernde Ringe) gefolgt von motorischen Entäußerungen in Form von oralen Automatismen und sich ausbrei-

tenden Klöni mit Schwerpunkt auf die obere Extremität – ja nach Ausprägung teilweise Einnässen und vorübergehenden Lähmungserscheinungen.

Im Vergleich zu heute waren die Anfälle zu Beginn von Maries Erkrankung sehr milde. Wer sich mit der Erkrankung nicht auskannte, hat einen Anfall nicht als solchen identifiziert.

Als sie ihre Diagnose bekam, hieß es zuerst, es sei eine Form (Rolando), die sich mit Eintritt in die Pubertät wieder verwachsen würde. Es war wie ein Schlag ins Gesicht und hat erst mal alles verändert. Wir wurden ängstlich und ich mutierte zu einer »Superglücke«, schränkte Marie in ihrer gerade gewonnenen und wachsenden Selbstständigkeit sehr ein und wollte sie anfangs keinen Schritt mehr allein machen lassen.

Wir nahmen die Epilepsie an, aber nicht zu 100 %, da wir auf die Pubertät setzten und diesen »Zustand« als vorübergehend bzw. endlich ansahen.

Dann kam die Pubertät und das damit einhergehende Hormonchaos brachte stattdessen eine große Dynamik in Maries Erkrankung. Die Anfälle wurden mehr, die Ausprägung immer stärker.

Über die Jahre erfolgten mehrere medikamentöse Therapieversuche, Kombinationen von diversen Medikamenten. Marie war NIE anfallsfrei. Bis irgendwann klar wurde, dass sie ihre Epilepsie ein Leben lang tragen wird und es ein dauerhafter Teil von ihr ist.

Aktuell hat unsere Tochter jede Nacht 3-5 Anfälle, tagsüber jedoch sehr sehr selten. Sie ist momentan auf eine Kombination aus Lamotrigin und Perampanel eingestellt, als Bedarfsmedikament steht uns Midazolam zur Verfügung.

Der Prozess des Annehmens und Akzeptierens der Erkrankung hat sowohl bei Marie als auch bei uns als Eltern sehr lang gedauert. Selbst medizinisches Fachwissen zu haben, ist Fluch und Segen in einem – vor allem wenn das eigene Kind betroffen ist.

Weitere Untersuchungen stehen an

Zurzeit befinden wir uns mit Marie in der prä-chirurgischen Diagnostik und haben einen OP-Termin für ein invasives Monitoring.

Vor zwei Jahren befanden wir uns schon einmal in der gleichen Diagnostik, diese wurde jedoch beendet, weil der Befund zu ausgelehnt war. Nutzen und Risiko standen zu diesem Zeitpunkt in keinem Verhältnis. Leider

gab es in der Vergangenheit viel Dynamik zum Negativen in Maries Erkrankung, sodass der Leidensdruck zugenommen hat.

Im Januar 2026 war der letzte stationäre Aufenthalt in Bonn mit einem erneuten MRT – erstmals mit einem »positiven« Ergebnis, sodass wir einen kleinen Hoffnungsschimmer haben, dass ein Fokus gefunden werden kann, dessen Entfernung dann in einem weiteren Schritt möglich sein wird. Offiziell gilt die Epilepsie weiter als MRT negativ, es wurden 2 KI-Programme über die Bilder gelegt, die auf einen Spot schließen lassen.

Maries Defekt liegt rechts okzipital entweder auf oder nahe der Sehrinde. Auch jetzt wissen wir, dass Marie bereits Einschränkungen in ihrem Gesichtsfeld hat. Durch eine OP könnte entweder ein bereits geschädigter Teil entfernt werden, jedoch möchten wir niemals das Risiko eines größeren Verlustes des Sehvermögens in Kauf nehmen.

In der Akutphase des Auftretens der ersten Anfälle sind wir in der Kinderklinik hier vor Ort (Siegen) in Behandlung gewesen. Für eine Zweitmeinung waren wir im Jahr 2019 bereits in Bonn – mittlerweile sind wir komplett dort angebunden.

Auswirkungen auf den Alltag

Die Nächte sind überschattet von Unterbrechungen. Marie und wir haben seit einer Ewigkeit nicht durchgeschlafen. Unsere Tochter fürchtet teils die Nächte bzw. ein Ausschlafen am Wochenende, worauf andere

Teenies in ihrem Alter fiebern ...

Sie verfügt seit 2 Jahren über ein nächtliches Überwachungsgerät, wir haben jedoch zusätzlich eine Kameraüberwachung, weil das Alarmsystem nicht verlässlich alarmiert.

Die Teilnahme an Klassenfahrten ist nur bedingt möglich. Ihre kürzliche Konfi-Freizeit haben wir so gelöst, dass wir sie morgens zum Frühstück hingebacht und abends gegen 22 Uhr abgeholt haben.

Übernachtungen bei der Oma oder bei Freunden bzw. dass diese bei ihr übernachten, sind momentan leider nicht möglich.

Den Alltag darf Marie, wie ihre jüngere Schwester auch, überwiegend selbstorganisiert bestimmen und erleben. Sie fährt mit dem Bus zur Schule, sie darf Fahrrad fahren, Sportvereine besuchen oder mit dem Hund spazieren gehen.

Die Badezimmertür wird bei uns generell zum Duschen oder gelegentlichen Baden nicht abgeschlossen. Die große und einzige Ausnahme ist Schwimmen, das darf Marie niemals allein.

Sie muss morgens und abends ihre Medikamente einnehmen. Wenn sie diese nicht dabei hat, ist ein spontanes längeres Wegbleiben nicht möglich. Ihr Bedarfsmedikament trägt Marie bei sich. Wenn wir als Familie unterwegs sind, habe ich es als Mutter in der Handtasche.

Maries Sicht auf ihre Epilepsie

Wann hast du davon erfahren, dass du eine chronische Erkrankung hast?

Ein paar Tage nach meinem ersten Anfall, den meine Eltern gesehen haben. Da war ich 6 Jahre alt.

Wer hat dir das erklärt: Mama, Geschwister, Ärzte oder sonst jemand?

Am meisten haben mir meine Eltern die Dinge erklärt. Bei den Arztgesprächen war ich zwar oft dabei, habe aber nicht viel verstanden. Ich habe mich oft an den Reaktionen meiner Eltern orientiert. So richtig mit einbezogen hat mich erst Frau Prof. Klotz an der Uni in Bonn.

Habt ihr in der Familie »nur« darüber gesprochen oder hast du auch Broschüren gelesen? Ich war damals erst in der 2. Klasse. Mama und Papa hatten auch Infomaterial, aber das war nicht wirklich kindgerecht. Deswegen haben wir meist über mein »Gewitter im Kopf« gesprochen.

Ich habe am Anfang immer geglaubt, dass sich meine Krankheit wieder verwächst. Deswegen habe ich es lange nicht als Teil von mir angenommen.

Letztes Jahr habe ich gemeinsam mit meiner Mutter an einem Flip&Flap-Seminar teilgenommen. Dort habe ich viel über meine Erkrankung gelernt. Meine Eltern wussten von Anfang an viel über Epilepsie. Mein Papa ist Arzt in einem großen Krankenhaus, wo



es auch eine Neurologie gibt. Meine Mama hat früher im Rettungsdienst gearbeitet und kannte Krampfanfälle von Notfalleinsätzen.

Kannst du dich hinterher an deine Anfälle erinnern, wenn du einen hast?

Teilweise kann ich mich daran erinnern. Aber oftmals nicht. Wenn ich einen Anfall in meiner Aufwachphase bekomme, merke ich es in der Regel und kann vorher Bescheid geben. Meistens kommen meine Anfälle jedoch aus dem Schlaf heraus.

Wer unterstützt dich nach einem Anfall bzw. im Alltag?

Meine Familie, hauptsächlich Mama und Papa. Sie haben mich z. B. kürzlich immer gefahren und abends abgeholt, damit ich an unserer Konfi-Fahrt teilnehmen konnte.

Mama wird mich auf die nächste Klassenfahrt begleiten, wenn sich meine Anfallsituation nicht verändern sollte.

Nachts kommen sie immer in mein Zimmer, wenn das Überwachungsgerät Alarm schlägt.

Und sie sind immer für mich da. Wenn ich Angst habe, wenn ich die Medikamente in Frage stelle, wenn ich grüble, warum es ausgerechnet mich getroffen hat. Meine Eltern sind mein sicherer Hafen und ich konnte in der Vergangenheit immer auf ihre Unterstützung zählen. Auch bei Arztbesuchen oder in der Klinik war ich nie allein!

Gibt es Dinge, die dich mehr stören als deine Anfälle bzw. was findest du so richtig doof an deiner Erkrankung?

Ich finde richtig doof, dass alle aus meiner Familie irgendwie mitbetroffen sind. Meine Eltern haben keine ruhigen Nächte mehr. Die beiden machen sich so viele Sorgen, das merke ich. Selbst im Kino oder beim Konzert, wenn das Licht flackert, schauen sie mich immerzu von der Seite an und beobachten mich.

Nerven tun auch die Tabletten. Morgens und abends muss ich daran denken. Eigentlich klappt das auch total gut, aber wenn ich etwas vergesse, sind die Anfälle vorprogrammiert. In der Vergangenheit musste ich schon mehrere Medikamente probieren. Manchmal habe ich mich gefühlt wie ein Versuchska-

ninchen ... nichts hat so wirklich geholfen. Zumindest bin ich bis heute nicht anfallsfrei!

Ich kann seit ca. ½ Jahr nicht bei meiner Freundin übernachten und sie auch nicht mehr bei mir. Das fehlt mir!

Trotzdem bin ich dankbar, dass die Anfälle nur nachts sind. So kann ich tagsüber eigentlich alles normal erleben.

Meine beste Freundin kennt meine Erkrankung und mit ihr kann ich über alles reden. Aber manchmal wünsche ich mir, dass ich jemanden hätte, der alles so empfindet wie ich. Aus meiner Schule oder meinem Freundeskreis kenne ich sonst niemanden, der eine Epilepsie hat ...

Gibt es etwas, was du anderen betroffenen Kindern sagen möchtest? Hast du einen Rat oder einen Tipp für sie?

Anstatt an meiner Erkrankung zu verzweifeln, versuche ich immer, das Beste daraus bzw. mit ihr zu machen. Man darf nie den Mut verlieren und sollte immer offen über seine eigenen Gefühle, Ängste und Sorgen sprechen. Fragt so viel und so oft ihr müsst, um etwas zu verstehen. Als Betroffene fühlte ich mich lange allein, aber es gibt so viele, die das gleiche Schicksal tragen. Wir sind nicht allein!

Habt keine Angst vor Veränderungen und lasst euch auf jeden nächsten Schritt auf dem Weg eurer Erkrankung mit neuen Medikamenten oder Behandlungen ein.

Und denkt immer daran: Jeder von uns ist trotz seiner Krankheit einzigartig und hat seine Schwächen und seine Stärken, die nicht von irgendeiner Erkrankung abhängig sind!

Seid einfach ihr selbst und lasst euch von möglichen Einschränkungen nicht entmutigen!

Interview zusammengefasst von Doris Wittig-Moßner

25 Jahre Elternverband

– eine »heiße« Feier in Dortmund

Gegründet im Oktober 2001 kann der e.b.e. epilepsie bundes-elternverband e. v. in diesem Jahr auf ein Vierteljahrhundert ehrenamtlicher Selbsthilfearbeit zurückblicken und feierte dieses besondere Jubiläum am 27.06.2026 im Kongresszentrum der Dortmunder Westfalenhalle. Mit dabei: eine bunte Mischung aus engagierten Personen im Vorstand, Beirat und Fachbeirat, Mitgliedern, Netzwerkpartnern inklusive Schirmherr Severin Freund.

Neben einem Rückblick auf 25 Jahre und die Errungenschaften des Elternverbands in dieser Zeit gab es natürlich auch einen Blick nach vorne auf zukünftige Entwicklungen im Gesundheitsbereich. Persönliche Worte der Vorstände, Grußworte des Fachbeirats, von verschiedenen Organisationen und aus der Politik – alles war von Sympathie und Herzlichkeit geprägt.

Auch die kulinarischen Genüsse kamen nicht zu kurz: Fingerfood und Sekt bzw. alkoholfreie Getränke zum Start und im Anschluss an den offiziellen Part ein leckeres Buffet – das alles sowie auch die kurzweilige Moderation von Martin Hoffmann sorgten für gute Stimmung!

Der Höhepunkt des Abends: Die Verlosung von drei persönlichen Preisen – eine Skimütze, eine Startnummer von den olympischen Spielen und ein Skihelm –, die Severin Freund extra für diesen Zweck gestiftet hatte, begeisterten ihre glücklichen Gewinner.

Und was gab es noch zu berichten? Die Feier fand an einem der bisher heißesten Tage mit Höchstwerten über 35 Grad statt. Das zwang irgendwann auch die Klimaanlage des Kongresszentrums in die Knie, aber nicht die Teilnehmenden, die mit viel Kondition und kühlen Getränken dagegenhielten. ☺

Doris Wittig-Moßner

Strahlende Gesichter bei den Gewinnern der Spezial-Verlosung mit gestifteten Preisen von Severin Freund (3. v.l.)



DGfE-Öffentlichkeitstag in Würzburg mit Severin Freund

Spannend, abwechslungsreich und rundum gelungen

Vom 10. bis zum 13. Juni 2026 traf sich die Epilepsie-Fachwelt Deutschlands in Würzburg zur 64. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie (DGfE).

Und auch dieses Mal gab es zum Abschluss einen Öffentlichkeitstag, der mit Unterstützung der Selbsthilfe-Verbände organisiert wurde, um Menschen mit Epilepsie, deren Familien und Interessierte über die Erkrankung und neue Entwicklungen in diesem Bereich zu informieren.

Informationsstände verschiedener Organisationen, die bereits ab 9:30 Uhr besucht werden konnten, umrahmten diesen besonderen Tag und boten den Besuchern einen passenden Einstieg in den offiziellen Teil des Programms, das um 10:00 Uhr an den Start ging.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Prof. Dr. Felix Rosenow, Tagungspräsident der DGfE-Fachveranstaltung, wurden verschiedenste Themen aufgegriffen: Was sind EEG und MRT und wie bereite ich mich darauf vor? Bedarfsmedikation bei Kindern und Erwachsenen – wann ist diese nötig und richtig? Welche personalisierten Ansätze gibt es bei genetisch bedingten Epilepsien? Um was handelt es sich bei der stereotaktischen Laserther-

moablation als neue Option in der Epilepsiechirurgie?

Ein großes Dankeschön geht an PD Dr. Caroline Reindl (Erlangen), Prof. Dr. Adam Strzelczyk, Prof. Dr. Susanne Schubert-Bast, Dr. Catrin Mann und Prof. Dr. Felix Rosenow (alle Frankfurt) für ihre abwechslungsreichen Vorträge und ihre Bereitschaft, die Fragen des wissbegierigen Publikums zu beantworten.

In der Pause standen für alle kostenfrei ein Imbiss und Getränke zur Verfügung – gesponsert vom Landesverband Epilepsie Bayern e. V. Der rege Austausch untereinander zeugte davon, wie viele neue Impulse die Teilnehmenden am Vormittag bekommen hatten.

Im zweiten Teil der Veranstaltung, der von den Epilepsie-Beratungsstellen Unterfranken und Oberbayern gestaltet wurde, standen praktische Hilfen im Vordergrund: Wie kann ich Kindern und Erwachsenen die Erkrankung gut und verständlich erklären? Was sollte ich als Betroffener beachten, um ein gutes Arztgespräch zu führen?

Das Highlight des Tages war sicherlich der Auftritt von Severin Freund, der von seinem

Leben mit Epilepsie berichtete und geduldig viele Fragen dazu beantwortete, wie er sich trotzdem seinen Traum einer Karriere als Leistungssportler erfüllen und mit einer aktiven Epilepsie Skisprung-Olympiasieger und -Weltmeister werden konnte. Sympathisch, authentisch und spannend erzählte er eine Mutmacher-Geschichte der ganz besonderen Art!

Zum Abschluss gab es noch einen kurzen Ausflug in die Welt der künstlichen Intelligenz: Doris Wittig-Moßner, die die Moderation an diesem Tag innehatte, präsentierte einen kurzen Impuls zum Thema »Fragen

Sie die KI! Ist das die Lösung?« und Simone Fuchs von der Epilepsieberatung Unterfranken stellte KI-generierte Bilder vor, die im Rahmen des Projekts »Der Epilepsie ein Bild geben« entstanden sind.

Fazit: Eine bunte, anregende und motivierende Mischung – eine Veranstaltung, so wie man sie sich wünscht mit vielen zufriedenen und glücklichen Gesichtern am Ende und der einhelligen Meinung, dass sich die Fahrt nach Würzburg und die Teilnahme gelohnt haben!

Doris Wittig-Moßner



Initiative auf dem Weg
Förderverein Epilepsie e.V.



foerderverein@epilepsiebayern.de

Spenden bitte an:
VR Bank im südlichen Franken eG
IBAN: DE80 7659 1000 0003 1880 86



Linkes Bild: Doris Wittig-Moßner und Severin Freund, der das Publikum mit seiner sympathischen Art begeisterte
Mittiges Bild: Ein Blick auf die Informationsstände, deren Besuch vor Beginn und in der Pause rege in Anspruch genommen wurde
Rechtes Bild: Beide hatten ein »Heimspiel«: Simone Fuchs (li.) und Henrike Staab (re.) von der Epilepsieberatung Unterfranken
Alle Bilder: Landesverband Epilepsie Bayern



NEU



NightWatch+
Epilepsie-Monitoring



- Herzfrequenzmessung (PPG)
- Bewegung (ACC)
- Körperposition
- Alarmer mit LED und Ton
- Langzeitmonitoring

GKV-Hilfsmittelnummer
21.46.01.0006

www.nightwatchepilepsy.com

NightWatch+ ist ein Medizinprodukt der Klasse IIa (EU) MDR 2017/745. Information zur Anwendung auf der Webpage oder Bedienungsanleitung.

Erkennt tonisch-klonische, tonische (längerdauernd bzw. Serien), myoklonische (Serien) und hyperkinetische epileptische Anfälle während des Schlafs.



Kraft tanken, auftanken, durchatmen:

Oasentag schenkt Müttern von Kindern mit Behinderung neue Kraft für den Alltag

Der Alltag von Müttern, die ein Kind mit Behinderung begleiten, ist oft von großer Verantwortung geprägt. Die Bedürfnisse des Kindes stehen meist an erster Stelle – die eigenen geraten dabei leicht in den Hintergrund. Umso wichtiger sind Momente, in denen sie selbst Kraft tanken können.

Bereits zum zweiten Mal luden die Vorstandsfrauen von Körperbehinderte Allgäu e.V. gemeinsam mit der Epilepsieberatung zu einem Oasentag nach Kempten ein. Sechs Mütter nutzten die Gelegenheit, einen Tag ganz für sich zu erleben.

Zum Auftakt half eine kreative Bilderarbeit dabei, die eigenen Bedürfnisse bewusst wahrzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Anschließend führte die Allgäuer Tanzpädagogin Astrid Tiedemann mit viel Freude durch verschiedene Tänze, bei denen Bewegung und Leichtigkeit im Mittelpunkt standen. Ein besonderer Höhepunkt war die kreative Tanzgestaltung zum »Kreislauf des Lebens« am Beispiel des Löwenzahns.

Bei einem gemeinsamen Drei-Gänge-Menü im Margaretha- und Josephinen-Stift blieb Zeit für Austausch und Begegnung. Viele Teilnehmerinnen empfanden gerade das Gespräch mit anderen Müttern in ähnlichen Lebenssituationen als besonders wertvoll.

Am Nachmittag lud eine Fantasiereise dazu ein, die eigenen Kraftquellen zu entdecken. In der anschließenden Gesprächsrunde mit Barbara Eberle von der Epilepsieberatung entstanden zahlreiche Ideen, wie sich kleine Auszeiten auch im herausfordernden Familienalltag verwirklichen lassen.

Mit neuer Energie, vielen Anregungen und strahlenden Gesichtern endete der Workshop. Für die Teilnehmerinnen war schnell

klar: Der Oasentag soll auch künftig stattfinden.

Das Angebot war für Mitglieder von Körperbehinderte Allgäu e. V. kostenfrei, Nichtmitglieder zahlten einen Unkostenbeitrag von 30 Euro. Ermöglicht wurde der Oasentag durch die Kooperation mit dem Landesverband Epilepsie Bayern e. V. sowie die Unterstützung der Stiftung Körperbehinderte Allgäu e.V. und der gesetzlichen Krankenkassen sowie ihrer Verbände in Bayern.

Barbara Eberle

KONTAKT:

**Epilepsieberatung
Schwaben-Allgäu
Kempten und Umgebung:**



Barbara Eberle
0831 51239181

epilepsieberatung@kb-allgaeu.de
<https://kb-allgaeu.de/angebote/fachdienste/>

**Epilepsieberatung
Schwaben-Allgäu
Memmingen und Umgebung:**



Ulrike Titze
Ulrike Wachler
08331 702600

epilepsieberatung@klinikum-memmingen.de
<https://kb-allgaeu.de/angebote/fachdienste/>

Der Epilepsie ein Bild geben

– ein KI-Projekt der Epilepsieberatung Unterfranken

Beim Anfang 2026 durchgeführten Projekt der Epilepsieberatung Unterfranken nutzten Betroffene und Angehörige künstliche Intelligenz, um das oft Unsichtbare sichtbar zu machen. In Einzel- und Gruppenarbeiten entstanden eindrucksvolle Bilder, die zeigen, wie sich Anfälle individuell anfühlen und welche Spuren sie im Alltag hinterlassen. Diese visuellen Werke geben den persönlichen Erfahrungen, Ängsten und dem mutigen Umgang mit der Erkrankung eine ganz neue Ausdrucksform.

Ziel ist es, Außenstehenden einen tieferen Einblick in die Lebenswelt mit Epilepsie zu ermöglichen und das gegenseitige Verständnis zu fördern. So geben wir der Diagnose nicht nur ein Gesicht, sondern teilen die Geschichten, für die Worte allein oft nicht ausreichen.



Neugierig geworden? Hier sind die Bilder des Projekts zu finden:

<https://epilepsiebayern.de/geschichten.html>

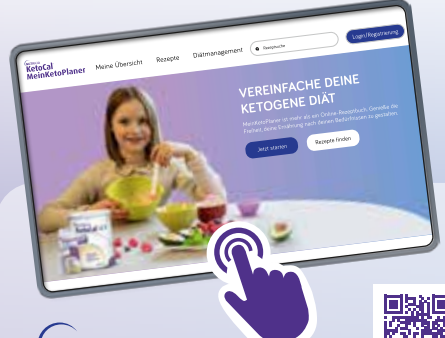


Alle Bildquellen: Epilepsieberatung Unterfranken

Vereinfache deine ketogene Diät.

MeinKetoPlaner.

- ... FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT
- ... FÜR MEHR KLARHEIT
- ... FÜR MEHR UNABHÄNGIGKEIT
- ... FÜR MEHR ÜBERSICHT



NUTRICIA KetoCal® MeinKetoPlaner

MeinKetoPlaner MIT NEUEM LOOK
- KLARER, LEICHTER, EINFACH FÜR MICH.

Nutricia KetoCal-Produkte sind überwiegend Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (bilanzierte Diät) und daher nur unter ärztlicher Aufsicht zu verwenden.

Wir sind gerne für Sie da!
Danone Deutschland GmbH · Metabolics Expert Centre D-A-CH
Am Hauptbahnhof 18 · 60329 Frankfurt am Main, Deutschland
Tel.: 00800-747 737 99 · WhatsApp: +49 (0)69 719 135 4600
info-keto@nutricia-metabolics.de · www.ketocal.de

NUTRICIA | METABOLICS

Gesundheitsmesse in Regensburg

Am 25. und 26. Juli 2026 fand im Jahnstadion Regensburg die Gesundheitsmesse statt, veranstaltet durch das Regensburger Ärztenetz e. V.

Besucher erwartete dort ein abwechslungsreiches Programm mit Vorträgen, Mitmachangeboten und zahlreichen Informationsständen rund um das Thema Gesundheit. Zudem nutzten viele die Gelegenheit, mit Experten aus verschiedenen Gesundheitsbereichen ins Gespräch zu kommen und deren vielfältige Gesundheitsangebote kennenzulernen.

Auch die Epilepsie Beratung Regensburg war mit einem Infostand vertreten. Die beiden Beraterinnen, Laura Meier und Claudia Lieblich, freuten sich über die vielen Gespräche mit Interessierten und Netzwerkpartnern.

Herzlichen Dank an alle für den Besuch!

Laura Meier,
Leitung Epilepsie Beratung Regensburg

KONTAKT:

Epilepsie Beratung Regensburg
Konrad-Adenauer-Allee 30
93051 Regensburg
0941 4092685

info@epilepsie-beratung-opf.de
www.epilepsie-beratung-opf.de

Laura Meier (li.) und Claudia Lieblich (re.)



WIR SIND

die
einstürzenden Altbauten
die
umfallenden Neulasten
die
schiefen Türme
von und zu Pisa

die
unebenen Ebenen
nicht zu begradigen

so un(ver)fehlbar
so unersetzlich
so unvergessen

Ruinen Roms
untergegangener
Ruhm
eingestürzte Türme
unverputzte Häuser

so puzzlehaft
zusammengesetzt
wie alte zerschlissene
Bilder
voller vergessen
schillernder Schönheit

So.

Florian Birnmeyer

tVNS®

Transkutane Vagusnervstimulation (tVNS®) bei Epilepsie

In den letzten Jahren wurden viele Erfahrungen mit der transkutanen Vagusnervstimulation (tVNS®) in der Therapie von Epilepsie gesammelt. Die Reize, die durch die elektrische Stimulation ausgelöst werden, wandern über Nervenfasern zum Hirnstamm. Von dort aus werden die Signale weitergegeben an benachbarte Regionen, was eine gesteigerte Ausschüttung von Botenstoffen, wie Serotonin und Noradrenalin zur Folge hat.

Vor allem ein Anstieg von Noradrenalin wird mit einer antiepileptischen Wirkung in Verbindung gebracht. Die Dauer bis zum Ansprechen auf die tVNS® Therapie ist stark unterschiedlich und reicht von wenigen Tagen bis hin zu acht Monaten. Eine Studie zeigt: Bei 81 % der tVNS®-Patienten kommt es nach 28 Behandlungstagen zu einer Verringerung der Anfallshäufigkeit um mindestens 25 %. Die tVNS®-Therapie ist für Kinder ab drei Jahren zugelassen.

Priv. Doz. Dr. med. Randi von Wrede
Geschäftsführende Oberärztin der Klinik und Poliklinik für Epileptologie am Universitätsklinikum Bonn:

„Die Wirksamkeit von tVNS ist vergleichbar mit implantierten Vagusnervstimulationsgeräten. Wir sehen bei etwa 50% der Nutzenden eine Reduktion der Anfälle um 50%. Nebenwirkungen sind äußerst gering, ab und zu kommt es zu Hautrötungen. Andere Nebenwirkungen wie Heiserkeit oder Husten konnten wir bis jetzt nicht beobachten.“

Weitere Informationen und Möglichkeit zur persönlichen Beratung

www.t-vns.com/de/ x | d

+49 9131 9247576

Austauschmöglichkeiten für LGS-Eltern geschaffen

epilepsie bundes-elternverband
gemeinsam meistern

Das **Lennox-Gastaut-Syndrom** (LGS) ist ein seltenes, schwer verlaufendes und schlecht zu behandelndes Epilepsie-Syndrom. Nach Schätzungen von Experten sind zwei pro 100.000 Kinder betroffen.

Die Erkrankung manifestiert sich meist zwischen dem zweiten und sechsten Lebensjahr. Insgesamt kann das Erscheinungsbild des LGS sehr unterschiedlich sein und verändert sich während des Verlaufs der Erkrankung kontinuierlich. Einigkeit besteht jedoch hinsichtlich der sogenannten Symptom-Trias (Symptom=Krankheitszeichen):

- Verschiedene Anfallsarten (tonische Anfälle, myoklonische Anfälle, atonische Anfälle, atypische Absenzen, bilateral tonisch-klonische Anfälle sowie Status epilepticus), die nicht oder kaum auf Medikamente ansprechen
- Spezifische EEG-Veränderungen (Sharp-Waves, Sharp-slow-Waves, Spike-Wave-Komplexe, verlangsamte Grundaktivität)
- Entwicklungsstörungen, geistige, häufig auch verhaltensbezogene Beeinträchtigungen

Eine frühzeitige Behandlung kann bei diesem Syndrom zu einem besseren Verlauf führen, insgesamt ist die Prognose aufgrund von Therapieresistenz jedoch schlecht.

Da der Anteil des LGS nur 2-5 % der kindlichen Epilepsien beträgt, ist es für betroffene Familien oft schwierig, Kontakte zum Austausch zu knüpfen. Hier möchte der e.b.e. epilepsie bundes-elternverband seine Strukturen zur Verfügung stellen:

- In der e.b.e-WhatsApp-Community gibt es eine spezielle Untergruppe für LGS-Eltern zur Vernetzung mit anderen.
- Eigene Online-Informationsabende, die in unregelmäßigen Abständen stattfinden, helfen dabei, die Erkrankung der Kinder besser zu verstehen.

Falls ihr Interesse habt, Teil dieser LGS-Elterngruppe zu werden, meldet euch ganz einfach per E-Mail:

kontakt@epilepsie-elternverband.de

Neuer Newsletter

Die **Epilepsieberatung Schwaben-Allgäu** hat einen neuen Newsletter gestartet.

Er bietet an, über aktuelle Angebote – egal ob online oder in Präsenz – zeitnah und regelmäßig informiert zu werden.

Und zwar zielgruppenorientiert:

- Betroffene und Angehörige der Region Schwaben-Allgäu werden über den nächsten Epi-Treff und Elterntreff in Memmingen oder Kempten informiert, wie auch über regional in Präsenz stattfindende Fachvorträge, Infoveranstaltungen, Workshops und mehr.
- Es gibt die Möglichkeit, den Newsletter nur für ausgewählte überregionale Online-Angebote zu abonnieren. So wird man zum Beispiel zu bayern-/bundesweiten Online-Fachvorträgen und digitalen Gruppen eingeladen, deren Teilnahme bequem von zuhause aus möglich ist.
- Eine Version des Newsletters wendet sich speziell an soziale Organisationen. Hier geht es um Angebote, die für professionellen Mitarbeitenden interessant sind, die mit Betroffenen und deren Angehörigen arbeiten. Das sind zum Beispiel Schulungen über das Krankheitsbild oder neue rechtliche Aspekte.
- Neurologen und Neuropädiater können sich ebenfalls anmelden und erhalten etwa zweimal jährlich das neue Veranstaltungsprogramm und spezielle Infos für die Praxis.

So wird jede und jeder zielgenau über die Formate informiert, die jeweils individuell von Interesse sind.

Im Januar ging der erste Newsletter der Epilepsieberatung Schwaben-Allgäu online und jetzt ist klar: Das neue Angebot funktioniert und wird gut genutzt. Die Beraterinnen freuen sich über den optimalen und passgenauen Informationsfluss für ihre Klienten.

Bei Interesse melden Sie sich gerne an und wählen die Version des Newsletters aus, der für Sie passend ist:



<https://kb-allgaeu.de/angebote/fachdienste/>

Eingehen

wir waren jung,
auch sie.

in der gruppe
für junge epileptiker.

alt
wurde sie nicht.

der SU-DEPP
holte sie.

suddenly
tot.

eingegangen in
die ewigen epi. weiten.

kein witz.

Florian Birnmeyer

21

epiKurier 3/26

20

epiKurier 3/26



Berufsbildungswerk Bethel
Für einen guten Start ins Berufsleben

Gehe deinen Weg in ein selbstbestimmtes Leben: Im Berufsbildungswerk Bethel erlernst du einen Beruf, findest Freunde und erlebst, dass mit Epilepsie vieles möglich ist.

**Du hast Fragen?
Du möchtest das BBW Bethel kennen lernen?
Rufe an oder schicke eine E-Mail!**

Marianne Sanders | Fabian Müller
Tel.: 0521 144-2228
marianne.sanders@bethel.de
fabian.mueller@bethel.de

www.bbw-bethel.de

Ich habe Epilepsie und gestalte mein Leben selbst. Und Du?

KETOGENEDIÄT

Schon einmal von der ketogenen Diät gehört?

Die ketogene Diät kann eine Behandlungsoption bei **pharmakoresistenter Epilepsie** sein.

Unsere **Keto Willkommensbox** unterstützt dich beim Einstieg – mit Informationen und ausgewählten Produkten.



Sprich mit deiner Ernährungsfachkraft oder deinem Arzt.



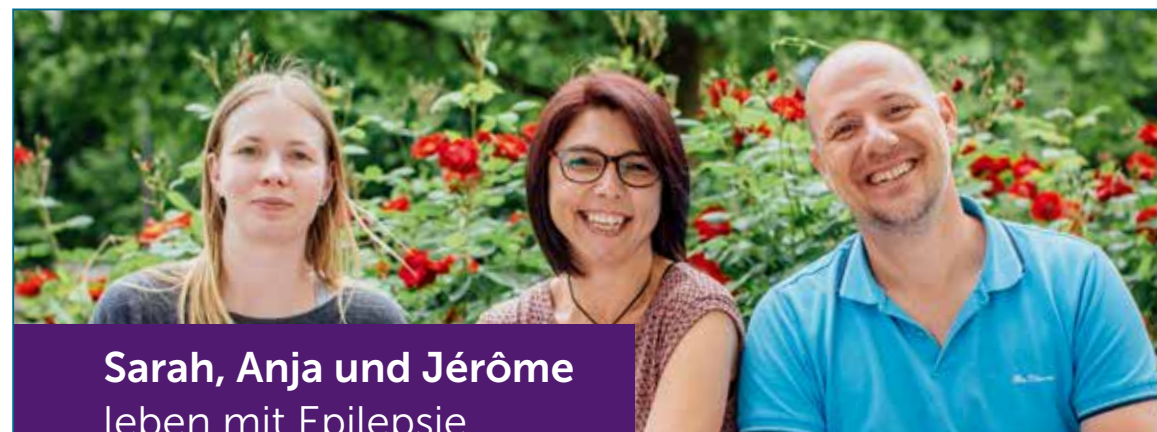
Deine Ernährungsfachkraft bzw. dein Arzt kann eine **kostenlose Willkommensbox** für dich anfordern.

kanso



22

epiKurier 3/26



Sarah, Anja und Jérôme
leben mit Epilepsie

Auf www.ucbcares.de/epilepsie erfahren Sie:

- Wissenswertes über die Erkrankung
- Aktuelles über Behandlungsmöglichkeiten
- was Patient:innen wie Sarah, Anja und Jérôme jeden Tag beim Leben mit Epilepsie helfen kann



DE-DA-2400377

ucb Inspired by patients.
Driven by science.

UCBCares
About People

Telefon: +49 2173 48 4848
Fax: +49 2173 48 4841
E-Mail: ucbcares.de@ucb.com

SCN2A geht um die Welt – Machen Sie mit!



40.075 Kilometer – das ist die Strecke einmal rund um die Erde. Genau dieses Ziel möchten wir im September gemeinsam erreichen!

Mit unserer Aktion »SCN2A geht um die Welt« sammeln wir Kilometer für mehr Sichtbarkeit, mehr Forschung und mehr Unterstützung für Menschen, die mit einer seltenen SCN2A-Erkrankung leben. Ob beim Spaziergehen, Laufen, Radfahren oder im Rollstuhl – jede Bewegung zählt.

Das Besondere: Jeder gesammelte Kilometer wird von unseren Sponsoren in eine Spende für SCN2A Germany e. V. umgewandelt. Die Einnahmen fließen unmittelbar in die Erforschung dieser seltenen Erkrankung und helfen dabei, neue Erkenntnisse und bessere Behandlungsmöglichkeiten voranzubringen. Doch unsere Aktion steht für noch mehr: Wir möchten zeigen, dass wir gemeinsam das

Unglaubliche schaffen können, wenn wir zusammenhalten und dasselbe Ziel verfolgen. Aus vielen einzelnen Schritten wird eine starke Gemeinschaft, die gemeinsam einmal um die Welt gehen kann.

Machen Sie mit und werden Sie Teil unserer Weltumrundung! Zeichnen Sie Ihre Kilometer auf, senden Sie sie an uns und helfen Sie dabei, gemeinsam 40.075 Kilometer zu erreichen.

Gemeinsam bewegen wir mehr als uns selbst – wir bewegen die Zukunft der SCN2A-Forschung. Gemeinsam zeigen wir, dass nichts unmöglich ist, wenn wir zusammenhalten.



Weitere Informationen und Teilnahmemöglichkeiten finden Sie unter: www.scn2a.de

23

epiKurier 3/26

SCN2A geht um die Welt



40.075 km



Wir rennen, gehen, rollen oder fahren.

Sibylle-Ried-Preis 2027: Bewerbung bis 31.12.2026 möglich!

Der SIBYLLE-RIED-PREIS wird seit 2001 im deutschsprachigen Raum zum Gedenken an Dr. med. Sibylle Ried (1956 – 2000) verliehen, einer Pionierin in der Entwicklung von Methoden zur Verbesserung der Behandlung und Beratung und der Zusammenarbeit mit Menschen mit Epilepsie.

Die Ausschreibung richtet sich an alle in diesem Bereich tätigen Menschen und Gruppen, ausdrücklich auch aus den Bereichen Neuropsychologie, Psychologie, Rehabilitation, Sozialarbeit, Selbsthilfearbeit etc.

Zur Bewerbung um den Preis können sämtliche Formen von Publikationen, dokumentierte Aktivitäten und Methoden eingereicht werden, deren Ziel eine Verbesserung der Betreuung von Menschen mit Epilepsie und

ihrer Lebensbedingungen ist. Eine Beschränkung auf bestimmte Berufsgruppen oder eine Altersbeschränkung gibt es nicht.

Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre anlässlich der gemeinsamen Jahrestagung der Deutschen und Österreichischen Gesellschaften für Epileptologie und der Schweizerischen Epilepsie-Liga vergeben.

DEADLINE für die Einreichung: 31.12.2026



Online-Bewerbung und weitere Infos:
www.sibylle-ried-preis.de

24

epiKurier 3/26

PREIS der **STIFTUNG MICHAEL** für
die Entwicklung von Methoden zur VERBESSERUNG der BEHANDLUNG und BERATUNG
SIBYLLE-RIED-PREIS 2027
und der ZUSAMMENARBEIT mit MENSCHEN MIT EPILEPSIE

JETZT BEWERBEN: www.sibylle-ried-preis.de

STIFTUNG MICHAEL
weil es um Epilepsie geht

Aktuelle Broschüren

»Soziale Hilfen für epilepsiekrankte Kinder, Jugendliche und deren Eltern«

Familien mit einem epilepsiekranken Kind stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Sie übernehmen neben der Erziehung und Alltagsbewältigung auch das Krankheitsmanagement. Sie müssen sich Wissen über die Erkrankung und die Behandlungsmöglichkeiten aneignen, herausfinden, welche geeigneten Hilfen es im komplexen Sozialleistungssystem gibt und die richtige Förderung für ihr Kind organisieren.

Leistungsträger für soziale Hilfen für Kinder mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen sind in Deutschland hauptsächlich die Krankenkassen, die Pflegeversicherung, die Eingliederungshilfe und Kinder- und Jugendhilfe. Außerdem können Nachteilsausgleiche nach dem Schwerbehindertenrecht in Anspruch genommen werden. Zum Teil sind die Leistungsträger für gleiche oder ähnliche Hilfen zuständig, dann muss die vorgeschriebene Rangfolge beachtet werden.

In dieser Broschüre werden häufige Fragestellungen mit Hilfen, Leistungsträger, Voraussetzungen und Verfahrenswegen vorgestellt. In den einzelnen Kapiteln und im Anhang sind Adressen aufgeführt, über die man weitere Informationen erhalten kann.

Die frisch aktualisierte Broschüre ist Teil der Reihe »Informationen zu Epilepsie« der Stiftung Michael und kann kostenfrei sowohl als Download als auch gedruckt angefordert werden.



Weitere Infos: www.stiftung-michael.de/publikationen/publikationen.php



Epilepsie und Kinderwunsch

EURAP (European Registry of Antiepileptic Drugs and Pregnancy) ist das internationale Register für Schwangerschaften unter Einnahme von Anfallssuppressiva. Die Ausgabe 2026 der EURAP-Broschüre »Epilepsie und Kinderwunsch« (herausgegeben von Bettina Schmitz) informiert rund um die wichtigsten Themen, die für werdende Mütter und deren Partner von Interesse sind.

Inhalt:

- Vorbereitung: Therapieoptimierung und Vorsorgemaßnahmen vor der Schwangerschaft.
- Medikamente: Prophylaxe, Risiken von Anfallssuppressiva und Überwachung des Medikamentenspiegels.

- Sicherheit & Verlauf: Vorgeburtliche Diagnostik, Anfallsrisiko und mögliche Komplikationen.
- Nach der Geburt: Informationen zu Geburt, Wochenbett und Stillen

Die PDF kann direkt über die Internetseite der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie (DGfE) heruntergeladen oder als Printversion bestellt werden.



Weitere Infos: www.dgfe.org/service/eurap



25

epiKurier 3/26

Patiententag

am 21.11.2026 in Nürnberg

in Kooperation mit dem Landesverband Epilepsie Bayern e. V.

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Tags der Epilepsie lädt das Epilepsiezentrum in Rummelsberg zu einer Fortbildungsveranstaltung ein:

Wann? Samstag, 21. November 2026 von 10:00 – 14:15 Uhr
Wo? Verein Lehrerheim, Weidenkellerstraße 6, 90443 Nürnberg

Diese besondere Veranstaltung bietet Ihnen die Gelegenheit, sich umfassend über verschiedene Aspekte der Epilepsie zu informieren und sich mit Experten und anderen Betroffenen auszutauschen.

Programm

- 10:00 Uhr Begrüßung und Impuls:**
ePA, E-Rezept und KI – wie gehe ich mit der Digitalisierung um?
Doris Wittig-Moßner
- 10:15 Uhr Wie gefährlich sind Anfälle bei der Arbeit?**
Peter Brodisch
- 10:55 Uhr Erstaunlich, was alles geht! Fallbeispiele**
Frank Kerling & Bernhard Köppel
- 11:20 Uhr Pause**
- 11:30 Uhr Wann ist ein epileptischer Anfall ein Notfall und wann nicht?**
Christophe Rauch
- 12:00 Uhr Diagnose Epilepsie: Gibt es da auch etwas Positives?**
Bernhard Köppel
- 12:30 Uhr Mittagspause**
- 13:30 Uhr Fragen Sie die Profis!**
Peter Brodisch & Frank Kerling & Bernhard Köppel & Christophe Rauch
- 14:15 Uhr Ende**

Die Veranstaltung ist kostenlos, für das leibliche Wohl der Teilnehmer ist gesorgt.

Anmeldung:

Per E-Mail bis 13.11.2026 mit dem Stichwort »Epilepsie 2026« an: kru-neuroevents@sana.de

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen informativen sowie bereichernden Tag mit Ihnen!



Bildquelle: KI-generiert

KU Krankenhaus
Rummelsberg



Initiative auf dem Weg
Landesverband Epilepsie Bayern e.V.

Patiententag

am 10.10.2026 in Rosenheim

in Kooperation mit der Schön Klinik Vogtareuth und dem RoMed-Klinikum Rosenheim

Wann? Samstag, 10. Oktober 2026 von 10:00 – 15:00 Uhr
Wo? Bildungszentrum St. Nikolaus, Pettenkoferstraße 5, 83022 Rosenheim
Was? Tag der Epilepsie 2026

Programm

- 10:00 Uhr Ankommen** mit Getränken und Butterbreze
- 10:30 Uhr Begrüßung**
Doris Wittig-Moßner, Vorsitzende Landesverband Epilepsie Bayern e. V.
- 10:45 Uhr Autismus und Epilepsien im Kindesalter**
Dr. Thomas Herberhold/Karin Friedrich, Schön Klinik Vogtareuth
- 11:05 Uhr Status epilepticus im Kindes- und Jugendalter**
Thekla Getzinger/Andreas Greiner,
Kinder- und Jugendmedizin RoMed-Klinikum Rosenheim
- 11:25 Uhr Status epilepticus im Erwachsenenalter**
Dr. Tamara Welte, Neurologische Klinik RoMed-Klinikum Rosenheim
- 11:45 Uhr Das Schulungsprogramm Epilepsie für Kinder und Eltern FaMOSES: ein Erfahrungsbericht**
Rosemarie Maier/Gabriele Steinhäuser, Schön Klinik Vogtareuth
- 12:00 Uhr Plenum** mit den ReferentInnen des Vormittags
- 12:30 Uhr Pause** mit Getränken und Imbiss
- 13:30 Uhr Epilepsie und psychogene, nicht-epileptische Anfälle: Wie hängen Anfälle, Stress und Emotionen zusammen?**
Dr. Johannes Lang, Neurologische Klinik RoMed-Klinikum Rosenheim
- 13:50 Uhr Selbsthilfe und Künstliche Intelligenz: Risiko oder Chance?**
Doris Wittig-Moßner, Landesverband Epilepsie Bayern e. V.
- 14:10 Uhr Fahreignung und Berufsausbildung im Jugendalter (14-21 J.): Was ist möglich?**
Peter Brodisch, EpilepsieBeratung
- 14:30 Uhr Plenum** mit den ReferentInnen des Nachmittags
- 15:00 Uhr Abschluss**

Die EpilepsieBeratung bittet um verbindliche Anmeldung:

per Mail unter epilepsieberatung@diakonie-muc-obb.de
oder per Telefon 089 54 80 65 75

Die Teilnehmerzahl ist auf 100 Personen begrenzt– wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Es grüßen herzlich
Doris Wittig Moßner, Landesverband Epilepsie Bayern e. V.
Peter Brodisch, EpilepsieBeratung Diakonie München und Oberbayern

Diakonie München und Oberbayern



Initiative auf dem Weg
Landesverband Epilepsie Bayern e.V.

Buch– Empfehlungen



Klaus Keller und Peter Brodisch
Hogrefe Verlag (August 2025)
ISBN: 978-3456863207
30,00 €

Die ICD (International Classification of Diseases) klassifiziert medizinische Diagnosen und Krankheitsursachen. Die ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health) beschreibt die Auswirkungen eines Gesundheitsproblems auf Körperfunktionen, Aktivitäten und Teilhabe im Alltag.

Konkret bedeutet das: Die ICD fragt nach der Erkrankung (z. B. Epilepsie), während die ICF sich mit den Auswirkungen auf das Leben (z. B. eingeschränkte Mobilität) beschäftigt – wichtig als Grundlage, wenn z. B. im Rahmen von Anträgen auf Leistungen zur Teilhabe der individuell bestehende Bedarf ermittelt werden muss.

In diesem Ratgeber werden die ICF und der Prozess der Bedarfsermittlung Schritt für Schritt in drei Kapiteln erklärt. Neben dem kompakten ICF-Basiswissen (Erklärung wichtiger Begriffe), dem Hintergrundwissen zur Bedarfsermittlung (Wünsche/Ziele/Bedürfnisse/Bedarfe) zeigen vor allen Dingen das Arbeitsbuch und die 10 konkreten Praxisbei-

Auf Augenhöhe – ICF verständlich: Für Menschen mit chronischer Erkrankung oder Behinderung, Angehörige und professionelle Unterstützer

spiele (u. a. Autismus, Epilepsie), wie die ICF praktisch angewendet werden kann.

Gerade die Darstellung der Einzelfälle mit Ist-Situation, gewünschtem Teilhabeziel, dem »Korb der Möglichkeiten« und umgesetzten Maßnahmen verdeutlicht, wie die ICF gezielt genutzt werden kann, um sich als Betroffener aktiv am Entscheidungsprozess und an der Umsetzung von Maßnahmen zu beteiligen.

Fazit: Ein kompaktes und hilfreiches Nachschlagewerk für alle, die am Prozess der Bedarfsermittlung mitwirken – egal ob man selbst betroffen ist, in der Beratung arbeitet oder das Konzept besser verstehen möchte. .

Doris Wittig-Moßner

**Was sammeln Sie?
Puppen oder Teddybären?
Pilze oder Beeren?
Briefmarken oder Postkarten?**

**Wir sammeln auch!
Und was?**

Spenden

Stadtparkasse Wuppertal

IBAN DE 47 3305 0000 0000 7475 92

BIC WUPSDE33XXX



SIMPLY. Genetik: Wissen auf den Punkt gebracht

Derek Harvey
und Jo Locke
DK Verlag
(Februar 2026)
160 Seiten
ISBN: 978-3831052400
14,00 €

»Visueller kann Wissen nicht sein« so das Versprechen des Verlages zu seiner Sachbuchreihe SIMPLY. Hier soll beispielhaft das Buch zur Genetik vorgestellt werden.

Beim ersten Durchblättern kann man das Versprechen nur bestätigen. Das Buch ist reich bebildert. Alle Texte werden mit Grafiken und Schaubildern ergänzt, die Inhalte quasi visualisiert. Die Texte sind kurz und knapp gehalten, das Buch ist stark gegliedert. Von »Was ist Genetik?« über »Vererbung« und »Gene und Fortpflanzung« bis zu »Funktion der Gene« und »Gen-Manipulation« bietet das Buch einen breiten Überblick über die Genetik. Die einzelnen Kapitel erlauben in aller Kürze einen aktuellen Einblick in das Thema, ohne dabei mit Fachtermini abzuschrecken.

Naturwissenschaftliches Grundverständnis vorausgesetzt, kann man sich hier schnell informieren, das Buch auch als Nachschlagewerk nutzen – dank der detaillierten Untergliederung.

Zu den Autoren gibt es nur den Hinweis auf zwei Mitarbeitende, die als Berater aus der Naturforschung (Derek Harvey) und Beraterin aus dem Bildungsbereich (Jo Locke) aufgeführt werden.

In der SYMPPLY-Reihe sind bereits 14 Bücher erschienen: Von Philosophie, Mathematik, Quantenphysik und Psychologie bis hin zu Künstlicher Intelligenz wird ein breites Spektrum abgebildet, vornehmlich aus dem Bereich des MINT-Fächerkanons (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik).

Thomas Odewald



Soziale Arbeit in der klinischen Epileptologie: Ein Bethel-Praxisbuch

Ingrid Coban
(Herausgeber)
Kohlhammer Verlag
(Oktober 2024)
216 Seiten
ISBN: 978-3170417793
49,00 €

Jedes Jahr erkranken in Deutschland ca. 40.000 Menschen an einer Epilepsie. Die sozialen Folgen können – abhängig vom Schweregrad der Anfälle und von der Behandlungsprognose – längerfristig einschränkend sein.

Dieses Fachbuch stellt die Situation von epilepsiekranken Menschen in unterschiedlichen Altersstufen in den Mittelpunkt, verdeutlicht anhand von Fallbeispielen häufig vorkommende Fragestellungen. Es zeigt auf, welche Möglichkeiten der sozialen Unterstützung in welchem Lebensalter in Frage kommen und erläutert diese mit praktischen Hinweisen.

Kinder mit Epilepsie, selbst betroffene Eltern mit einer Epilepsie, berufliche Teilhabe (Ausbildung bzw. Arbeit), Rehabilitation, Fahreignung und Mobilität, (Schwer-)Behinderung und Nachteilsausgleiche, Wohnen, Freizeit, Pflegeversicherung und Epilepsie – nicht nur alle Altersgruppen, sondern alle Bereiche werden abgedeckt.

Herausgeberin Ingrid Coban und die Autorinnen haben in diesem Praxisbuch ihre wertvollen Erfahrungen aus ihrer beruflichen Tätigkeit als Sozialarbeiterinnen im Krankenhaus Mara der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel in Bielefeld zusammengefasst.

Wer in der Beratung von Menschen mit Epilepsie und deren Familien/Angehörigen tätig ist, sollte dieses Buch parat haben – praxisnah und voller wichtiger Informationen!

Doris Wittig-Moßner

Interessante Urteile

*Entschädigung wegen überlanger Dauer eines sozialgerichtlichen Verfahrens
Entschädigungshöhe von 100 € pro Monat der gerichtlichen Inaktivität*

Die überlange Dauer eines sozialgerichtlichen Verfahrens kann einen Entschädigungsanspruch nach § 198 GVG begründen. Die Entschädigungshöhe beträgt pro Monat der gerichtlichen Inaktivität 100 €. Dies hat das Bundessozialgericht in einem Urteil vom 24.03.2022 entschieden.

In dem zugrunde liegenden Fall klagte ein Mann im Jahr 2019 vor dem Landessozialgericht Berlin-Brandenburg auf Zahlung einer Entschädigung wegen überlanger Verfahrensdauer. Anfang Februar 2015 hatte der Kläger vor dem Sozialgericht Berlin eine Klage wegen Neubeschreibung eines Antrags auf Erlass von Darlehensschulden bei der Bundesagentur für Arbeit erhoben. Nach einem Schriftwechsel zwischen den Parteien wurde das Verfahren im August 2015 in das Entscheidungsfach gelegt. Danach passierte bis Oktober 2017 trotz mehrerer Sachstandsanfragen des Klägers nichts. Im Oktober 2017 wurde der Fall von einem anderen Richter übernommen. Es kam zu weiteren Schriftwechseln der Parteien. Im Dezember 2018 erhob der Kläger Verzögerungsrüge. Im August 2019 kam es schließlich zu einem Termin bei dem das Verfahren beendet werden konnte. Der Kläger beanspruchte nachfolgend eine Entschädigung wegen der langen Verfahrensdauer. Diese wurde ihm in Höhe von 1.200 € zuerkannt. Dies war dem Kläger aber zu wenig. Er wollte weitere 3.500 €.

Landessozialgericht gab Klage in Höhe von weiteren 1.300 € statt

Das Landessozialgericht Berlin-Brandenburg gab der Klage insoweit statt, dass der Kläger weitere 1.300 € als Entschädigung erhielt. Dagegen richtete sich die Revision des Klägers.

Bundessozialgericht sprach weitere 300 € an Entschädigung zu

Das Bundessozialgericht entschied zum Teil zu Gunsten des Klägers. Ihm seien weitere 300 € an Entschädigung zuzusprechen. Der Anspruch ergebe sich aus § 202 Satz 2 SGG in Verbindung mit § 198 GVG. Das Ausgangsverfahren umfasste insgesamt 55 Kalendermonate. Davon seien inaktive Zeiten von 40 Monaten festzustellen. 12 Monate können davon als Vorbereitungs- und Bedenkzeit für das Sozialgericht abgezogen werden. Damit seien 28 Monate als entschädigungspflichtig zu bewerten. Es liege eine unangemessene Verfahrensdauer vor. Nach § 198 Abs. 2 Satz 3 GVG erhalte der Kläger pro Monat der Inaktivität 100 € und somit insgesamt 2.800 €. Da der Kläger bereits außergerichtlich 1.200 € erhielt und vom Landessozialgericht weitere 1.300 € zugesprochen bekam, waren noch weitere 300 € anzuerkennen.

Kein Abzug wegen Erkrankung des zuständigen Richters

Ein Abzug von drei Monaten wegen der Erkrankung des zuständigen Richters komme dagegen nach Auffassung des Bundessozialgerichts nicht in Betracht. Der Kläger müsse diese Zeiten nicht entschädigungslos hinnehmen. Es sei Sache des Gerichts bzw. des Staates eine erforderliche Vertretung eines erkrankten Richters sicherzustellen oder andere geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um Verzögerungen durch krankheitsbedingten Ausfall auf ein Maß zu reduzieren, das dem Anspruch auf Rechtsschutz in angemessener Zeit ausreichend Rechnung trägt.

©urteile.news (ra-online GmbH)



WEITERE INFOS:
urteile.news/Urteil35236

VNS Therapy™ bei Epilepsie:

Eine Zusatztherapie* bei medikamentenresistenter Epilepsie.



Studien** zeigten u.a.:



Weniger
Anfälle



Kürzere
Anfälle



Verbesserte
Lebensqualität

Mehr als 175.000 Patienten,
darunter über 50.000 Kinder,
wurden weltweit bereits mit
der VNS Therapy™ behandelt.



vnstherapy.de



*Das VNSTherapie-System ist als Zusatztherapie für die Reduzierung der Anfallshäufigkeit bei Patienten indiziert, deren epileptische Erkrankung von partiellen Anfällen (mit oder ohne sekundäre Generalisierung) oder von generalisierten Anfällen geprägt ist, die refraktär auf Antiepileptika sind. Die häufigsten Nebenwirkungen von VNSTherapie™ sind Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Halsschmerzen und Husten. Diese Nebenwirkungen treten im Allgemeinen nur während der Stimulation auf und lassen üblicherweise im Laufe der Zeit nach. Die häufigste Nebenwirkung des chirurgischen Eingriffs ist eine Infektion.
Wichtige Sicherheitsinformationen finden Sie unter www.vnstherapy.de/safety-information

** Elliot RE et al, Epilepsy & Behavior 2011; 20: 57-63

LivNova Belgium NV
Ikarostraat 83
1930 Zaventem
Belgique
Tel: +32 2.720.95.93
Fax: +32 2.720.60.53
www.livnova.com

LivNova USA, Inc.
100 Cyberonics Boulevard
Houston, Texas 77058, USA
Tel: +1.800.332.1375
Fax: +1.281.218.9332

©2026 LivNova USA, Inc., a wholly-owned subsidiary of LivNova PLC.
All rights reserved. LivNova™ and VNS Therapy™ are registered
trademarks of LivNova USA, Inc.
EPI-2500016



LivNova
welcome to your new life

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir im **epiKurier** auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

IMPRESSUM:

Herausgeber
e.b.e. epilepsie bundes-elternverband e.v.
Dopheidestr. 11B, 44227 Dortmund
Telefon: 0800 4422744
kontakt@epilepsie-elternverband.de
epilepsie-elternverband.de
Stadtsparkasse Wuppertal
IBAN: DE47 3305 0000 0000 7475 92
und

Landesverband Epilepsie Bayern e.V.
Leharstraße 6, 90453 Nürnberg
Telefon: 0911 18093747 | Fax: 0911 18093746
BBBank e.G. Karlsruhe
IBAN: DE84 6609 0800 0000 0602 24
kontakt@epilepsiebayern.de
epilepsiebayern.de

Redaktion
Doris Wittig-Moßner, Leitung (Nürnberg)
Mireille Schauer (Dortmund)

Redaktionsadresse
epiKurier, c/o Doris Wittig-Moßner,
Leharstraße 6, 90453 Nürnberg
Telefon: 0911 18093747 | Fax: 0911 18093746
kontakt@epikurier.de

Alle Rechte, insbes. das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie anderweitigen Verwendung von Abbildungen und Texten, sind dem Verlag vorbehalten. Es ist die Zustimmung der Redaktion einzuholen.

Mit einer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit. Jeder Betrag ist uns willkommen – wir danken Ihnen ganz herzlich!
Stadtsparkasse Wuppertal
IBAN: DE91 3305 0000 0000 3746 11

Satz und Layout:
pflicht-kuer.de

Druck:
Stober Medien GmbH
Gedruckt auf Magno matt (holzfrei).
Umschlag 135 g/m², Innenteil 80 g/m²

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der DESITIN Arzneimittel GmbH * Hamburg
Die Desitin Arzneimittel GmbH ist Mitglied im Verein »Arzneimittel und Kooperation im Gesundheitswesen e.V.« (Berlin) und hat sich zur Einhaltung dessen Verhaltenskodex verpflichtet. Sie fördert die Publikation der Zeitschrift **epiKurier**, hat und nimmt aber keinerlei Einfluss auf die redaktionelle Arbeit. Die Verantwortung dafür liegt ausschließlich in den Händen der beiden Verbände e.b.e. und LV Epilepsie Bayern e.V.

Redaktionsschluss Ausgabe 4/2026: 16. Oktober 2026

Bildquelle Titelbild: KI-generiert

Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53203-2608-1002

DESITIN – IHR PARTNER BEI EPILEPSIE

INFOMATERIAL

JETZT BESTELLEN!

www.desitin.de



INFORMIERT ENTSCHIEDEN, MEHR KONTROLLE BEHALTEN:

Die Diagnose Epilepsie stellt Patienten und Angehörige vor viele Fragen. Wissen rund um Themen wie Anfallsformen, Epilepsie und Führerschein und vieles mehr finden Sie kostenlos auf www.desitin.de

